

# Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Königplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 3. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. Juli d. J. beim k. k. Obersten Rechnungshofe die Hofsekretäre Hermann Ruckgaber und Albert Weischläger, dann den Finanzrat im Fachrechnungs-Departement II des k. k. Finanzministeriums Josef Mentwig zu Sektionsräten allergnädigst zu ernennen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. Juli d. J. den Hofsekretär Adalbert Jaworski zum Rechnungsdirektor des k. k. Obersten Rechnungshofes allergnädigst zu ernennen geruht.

### VII. Verzeichnis

Über die beim k. k. Landespräsidium in Laibach zugunsten der **Abbrändler in Sinnaß** eingelangten Spenden, u. zw.:  
Sammlungsergebnis der Pfarrämter: Oberlaibach (Dritteil) 26 K 67 h, Voitsch 16 K (Zweiteile), Mäsel 24 K, Ebental 23 K, Dragatsch 21 K 41 h, Rabovica 17 K 33 h, Altenmarkt 6 K 116 h, Stodenbort 3 K 33 h, Prelofa 6 K 24 h (Zweiteile), Summe 144 K 64 h. Hierzu die Spenden aus den früheren Verzeichnissen 1089 K 29 h, zusammen 1233 K 93 h.

### VII. Verzeichnis

Über die beim k. k. Landespräsidium in Laibach zugunsten der **Abbrändler in Unter-Pristava** eingelangten Spenden, u. zw.:  
Sammlungsergebnis der Pfarrämter: Oberlaibach 26 K 67 h (Dritteil), Voitsch 8 K (Dritteil), Dragatsch 10 K 71 h, Rabovica 8 K 67 h, Altenmarkt 3 K 34 h, Stodenbort 1 K 67 h, Prelofa 3 K 12 h (alle zu Dritteil), Summe 62 K 18 h. Hierzu die Spenden aus den früheren Verzeichnissen mit 386 K 7 h, zusammen 598 K 25 h.

### VI. Verzeichnis

Über die beim k. k. Landespräsidium in Laibach zugunsten der **Abbrändler in St. Michael** eingelangten Spenden, u. zw.:  
Sammlungsergebnis der Pfarrämter: Unterdonauschau 9 K 73 h, Neumarkt bei Gottschee 12 K 50 h, Wöröbitz 3 K 34 h, St. Gregor 17 K, Niederdorf 8 K, Groß-Dolina 24 K, Scharfenberg 10 K, St. Georgen im Bezirke Gottschee 15 K, Lufital 8 K 80 h, Voitsch 24 K, Jabrac 3 K, Dblat 42 K 26 h, Oberlaibach 26 K 66 h (Dritteil); die Gemeindeväter: Naas 15 K, Planina 77 K 80 h und Schwarzenberg 52 K 34 h, Summe 349 K 43 h. Hierzu die Spenden aus den früheren Verzeichnissen 83 K 67 h, zusammen 433 K 10 h.

## Feuilleton.

### Die Erholungskur.

Eine Sommernovellette von Paul A. Hirsklein.  
(Nachdruck verboten.)

Immer war es dieselbe Geschichte! Den ganzen Winter freuten sie sich auf die Erholungsmonate, die der Sommer bringen sollte, und wenn der Sommer da war, dann wußten sie nicht, wie sie sie ausnützen und wo sie sie verleben sollten. Das gab jedes Mal viel Ärger und Kopfzerbrechen und machte sie beide so nervös, daß sie schon allein dafür tatsächlich eine Kur nötig hatten.

Sonst nämlich waren sie beide kerngesund. Und auch die Arbeit war für sie nicht so ergiebig ausgefällt, daß sie durch sie irgendwelchen Nachteil für ihre Gesundheit hätten erleiden können. Er war ein junger Rechtsanwalt, dessen Haupttätigkeit im Warten auf Praxis bestand, und sie die Tochter eines recht begüterten Fabrikanten, der seiner „Einzigsten“ nicht nur eine reichliche Mitgift mitgegeben hatte, sondern auch die Möglichkeit, sich gleich vom Anfang ihrer Ehe an zwei Mädchen zu halten.

Wochten diese auch so viel wie möglich von der jungen Frau in Anspruch genommen werden, sie behielten noch immer Zeit genug, um auch an ihre eigenen Interessen denken zu können. Die junge Frau hatte also sozusagen auch nichts zu tun, und wenn sich Mann und Frau erholen wollten, so konnte es nur von den vielen Festlichkeiten

## Nichtamtlicher Teil.

### Deutschland und England.

Die „Neue Freie Presse“ bemerkt zum Abschlusse des deutsch-englischen Schiedsvertrages, daß diese Nachricht wohl allseitige Überraschung, aber auch Befriedigung hervorgerufen habe. Der Vertrag sei von Wichtigkeit in politischer wie in völkerrechtlicher Beziehung. In politischer Beziehung beweise er, daß es während der Entrevue der beiden Monarchen gelungen ist, vorhandene Gegensätze zu überbrücken und eine Annäherung der beiden Reiche herbeizuführen; in völkerrechtlicher Beziehung bekunde er, daß zwei mächtige Monarchien das Prinzip anerkennen, daß die zwischen ihnen auftauchenden Gegensätze und Differenzen im friedlichen Wege, eventuell durch einen Schiedsspruch ausgetragen werden sollen.

„Die Zeit“ meint, der Vertrag sei eine Errungenschaft sozusagen platonischer Natur, ein Akt der Courtoisie zwischen zwei Regierungen von bestenfalls symptomatischer Bedeutung, etwa von der Bedeutung des jüngsten Besuchs des englischen Monarchen in Kiel. Ein äußerer Beweis dafür, daß die vertragsschließenden Regierungen derzeit von gegenseitigem Wohlwollen erfüllt sind und daß sie sich in der Stimmung befinden, allenfalls auftauchende Streitfragen rechtlicher Natur, das ist Fragen von minderer Bedeutung, der Entscheidung einer unparteiischen Person oder Behörde, eventuell also dem Spruche des zu diesem Behufe eingesetzten Haager Schiedsgerichtshofes zu unterwerfen. In Petersburg werde man den Wert des neuesten Vertrages in seiner vollen negativen, zu nichts verpflichtenden Tragweite zu würdigen wissen.

Das „Deutsche Volksblatt“ führt aus, daß die gesamte Weltlage den Vertragsabschluß nicht überraschend erscheinen lasse. Die Ereignisse in Ostasien zwingen die europäischen Kolonialmächte geradezu zur gütlichen Beilegung ihrer Differenzen. Für Rußland, dessen Initiative das Haager Schiedsgericht seine Entstehung verdankt, kann aber der Abschluß des deutsch-englischen Vertrages nur eine Genugtuung sein, werden dadurch doch die Anregungen des Zaren verwirklicht; daß aber

des Winters sein oder von der Langenweile, die sich in ihr Haus einschlich, wenn wirklich einmal nichts los war.

Beides hatte zur Folge, daß sie ein wenig ungeschlüssig und energielos wurden und nichts Rechtes mit sich anzufangen wußten. Daher auch der andig wiederkehrende Streit über das Reiseziel und die nervöse Uneinigkeit, die sie ergriff, sobald sie die ersten Koffer und Körbe durch die Straßen schaukeln sahen.

Ihre Bekannten lachten schon, wenn sich jene Zeit nahte, die sonst alle Reiselustigen wie mit Sturmwind erfaßt. Sie erzählten spottend von den eigenen Plänen, und hörten schmunzelnd, was Herr und Frau Rechtsanwalt Morris beschlossen, um es, wenn möglich, nach einer Stunde, spätestens aber am nächsten Abend wieder umzuwerfen.

Manchem aus ihrem Kreise war freilich diese Unschlüssigkeit ein rechter Greuel — und zu diesen gehörte ganz besonders der Vater der jungen Frau.

Als der drei Wochen lang das Klagen und Zammern mit angehört hatte, und die beiden jungen Herrschaften gegen alle Vorschläge, die er machte, immer wieder Einwendungen erhoben, schlug er vorerst einmal mit der Faust auf den Tisch.

„Donnerwetter“, jagte er dabei, „seid Ihr aber langweilige Menschen —“  
Er hatte noch mehr auf dem Herzen, kam aber nicht dazu, es auszusprechen; denn nervös fuhr seine Tochter vom Stuhle auf und rief:

Deutschland die ihm von England dargebotene Hand bereitwillig ergriff, ist selbstverständlich. Weil das Deutsche Reich keine aggressive Macht ist, konnte es einen Vertrag eingehen, dessen Tendenz mit den friedlichen Grundzügen der deutschen Politik übereinstimmt und seine traditionellen Beziehungen zu seinen Nachbarn in keiner Weise ändert.

### Die Eisenbahntentate in Mazedonien.

Aus Salonichi geht der „Pol. Kor.“ über die Eisenbahntentate folgende Darstellung zu: Die von revolutionären Mazedoniern verübten Eisenbahntentate waren beide für die Abendzüge vom 10. Juli geplant. Bei der Orientbahn hatte sich eine Bande an die Bahn herangeschlichen und es gelang ihr, unbemerkt etwa zehn Kilogramm Dynamit unter die Schienen beim Bahnhilometer 48, 200 Kilogramm zwischen den Stationen Amatowo und Starajuli zu legen. Die Bande wurde aber bald von den Militärabteilungen, die die Eisenbahnlinie abpatrouillieren, geächtet und es kam nahe von jener Stelle zu einem Stampfe, in welchem ein Soldat und ein Bahnwächter schwere Verletzungen davontrugen. Da von der unter den Schienen niedergelegten Sprengladung während der Dunkelheit nichts bemerkt werden konnte, passierte der am Abend fällige Konventionszug jene Stelle, ohne daß eine Explosion erfolgte. Erst in früher Morgenstunde wurde das Dynamit entdeckt und entfernt; in der Nähe fand sich eine etwa 100 Meter lange Zündschnur vor.

Auf der Verbindungsbahn Salonichi-Konstantinopel hatten die Revolutionäre mehr Erfolg. Dort wurde kurz vor Ankunft des von Drama nach Debeagatsch verkehrenden gemischten Zuges eine kleine Brücke von zwei Meter Spannung, beim Bahnhilometer 395:100, zwischen Stirkaföi und Badoma, mittelst Dynamit in die Luft gesprengt und die Telegraphenleitung zerschritten. Der Zug kam gegen 8 Uhr abends an, konnte nicht rechtzeitig aufgehalten werden und entgleiste mit der Lokomotive, dem Tender und sieben Güterwagen. Hierbei wurde nur ein Bremser leicht verletzt.

„Aber, Papa!“

Und ebenso von den Nerven geplagt, nur in etwas besserer Haltung warf sein Schwiegersohn ein: „Mein Gott — wir können doch in Ruhe sprechen! Handelt es sich denn um eine Staatsaktion?“

„Na ja!“ Der alte Herr Hartwig ging gärrert durch das Zimmer. „Ihr seid wirklich wie die Kinder. . . Ihr wißt nicht, was Ihr wollt —. Übrigens. . . wenn Ihr so nervös seid, daß ihr nicht mal so'n kleines Geräusch vertragen könnt.“

„Erlaube mal. Du hast auf den Tisch geschlagen!“

„Ja. . . und noch dazu ganz kräftig!“

„Na ja — dann müßt Ihr eben den Arzt fragen. Dann ist der Arzt der einzige, der Euch richtig raten kann.“

Mann und Frau sahen sich so verwundert an, als ob das ein ganz neuer Gedanke wäre.

„Aber freilich“, fuhr Papa Hartwig fort, „viel helfen wird es wohl nicht, denn Ihr beide tut doch nur, was Euch Spaß macht.“

„Oh. . . das kannst du nicht sagen“, warf sein Schwiegersohn ein. „Wenn mir der Arzt etwas ganz bestimmtes verordnete, ich würde es unbedingt befolgen. Denn das ist man seiner Familie und als gebildeter Mensch sich selber schuldig.“

Und seine Frau unterstützte ihn. „Gewiß würden wir tun, was der Arzt sagt. Wenn er nur was Nichtiges für uns fände. . .“

(Fortsetzung folgt.)

Das Zusammenfallen dieser Dynamitattentate auf einen und denselben Tag verleiht den Vermutungen bezüglich der Vorbereitung weiterer Anschläge der revolutionären Mazedonier mehr Wahrscheinlichkeit und zeigt, daß die Zusagen der leitenden Persönlichkeiten der Bewegung, betreffend die abwartende Haltung ihrer Genossen, keine Bürgschaft für das Ausbleiben beunruhigender Vorkommnisse bieten. Von manchen werde die Befürchtung geäußert, daß diese gleichzeitig erfolgten Anschläge das Signal für eine Reihe weiterer Attentate bilden könnten.

Politische Uebersicht.

Laibach, 15. Juli.

Das Telegramm des Kommandanten des Wyborgschen Regimentes, Obersten Zajonckovskij, an den Kaiser Wilhelm als Chef des Regimentes lautete folgendermaßen: »Ich bin glücklich, Eurer Kaiserlichen und Königlichen Majestät alleruntertänigst mitzuteilen, daß durch die Gnade meines großen Herrschers das Eurer Majestät Namen tragende Wyborgsche Infanterie-Regiment von heute an mobilisiert wird zur Entsendung nach dem fernen Osten. Die Herren Offiziere und niederen Grade des Regimentes sind glücklich über die ihnen zugefallene Aufgabe und sie werden sich auf den Gefilden der fernen Mandchurei mit Liebe des Namens ihres erhabenen Chefs erinnern, überzeugt davon, daß sie Eurer Kaiserlichen Majestät Gelegenheit geben werden, stolz zu sein auf das Regiment, das sich stets der Aufmerksamkeit Eurer Kaiserlichen Majestät erfreut hat.«

Der Wortlaut der Antwort des Kaisers Wilhelm entspricht durchaus den bereits mitgeteilten Sätzen. Der »Köln. Ztg.« wird aus Petersburg berichtet: Russischerseits meldet man aus Teheran, daß die Engländer er in der Provinz Asermidshan gegen eine starke russenfreundliche Partei heftig agitieren. In Teheran erhält sich hartnäckig das Gerücht, die persische Regierung stelle ein 35.000 Mann starkes Korps zusammen zur Entsendung in die Provinz Chorassan und an die afghanische Grenze. Engländerseits wird ausgesprengt, Truppen würden auf Rechnung Rußlands mobil gemacht. Nach zuverlässigen Informationen stehen an der Grenze Afghanistans gegen 15.000 Mann englischer Truppen mit vielen Geschützen und großen Vorräten.

In einer Mitteilung aus Lissabon wird die Aufmerksamkeit darauf gelenkt, daß die jüngst erfolgte Entsendung einer Truppenabteilung nach Angola nicht bloß die Ablösung der derzeit dort befindlichen Truppen, wie sie infolge der klimatischen Verhältnisse periodisch erforderlich ist, bezweckt, sondern auch eine Verstärkung der Besatzung der genannten westafrikanischen Kolonie in sich schließt. Da die Lage in Angola selbst kein Symptom zeige, durch welches diese Maßregel veranlaßt sein könnte, greife man wohl mit der Vermutung nicht fehl, daß die Beweggründe der portugiesischen Regierung in den Unruhen zu suchen seien, deren Schauplatz Deutsch-Südwestafrika bildet.

Wilde Wogen.

Roman von Ewald August König.

(101. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

»Der Teufel weiß, woran es liegt«, brummte Steintal. »Ich habe alles getan, um meinen Gästen das Haus angenehm zu machen. Der Kerl, der früher hier die Wirtschaft hatte, hat mich betrogen.«

»Und Sie müssen nun dafür büßen, Sie werden all das Geld verlieren«, erwiderte die Kellnerin.

»Dann hab' ich noch immer genug.«

Sie sah ihn erstaunt an.

»Sie müssen aber ein sehr reicher Mann sein«, sagte sie.

»Das bin ich«, prahlte er, »der dummen Gans wird's später einmal herzlich leid tun, daß sie mir den Ring vor die Füße geworfen hat.«

»Haben Sie noch viele solcher Erbtanten?«

»Noch zwei.«

»Die auch bald sterben werden?«

»Denken Sie schon daran, daß Sie meine Frau werden könnten?« spottete er, laut auflachend.

»Nein, wahrhaftig nicht, wenn ich einmal heirate, dann muß es ein junger, schöner Mann sein.«

»Von seiner Jugend und Schönheit haben Sie nichts, wenn er ein armer Wicht ist.«

In diesem Augenblicke trat der Inspektor Schreiber ein, der sich nach kurzem, kühlem Gruße auf seinen gewohnten Sitz niederließ und die neuesten Zeitungen verlangte.

Steintal brachte sie ihm. Sein Blick ruhte eine Weile forschend auf dem alten Herrn, dann ging er hinaus, nachdem er vorher der Kellnerin gesagt hatte, er habe im Keller eine kleine Arbeit zu verrichten.

Man habe es offenbar in Lissabon als ein Gebot der Loyalität gegenüber Deutschland betrachtet, der Möglichkeit, daß die Herero im weiteren Verlaufe des Kampfes gegen die Deutschen sich etwa nach dem Gebiete von Angola begeben und dann zur Fortsetzung ihrer Aktionen wieder über die Grenze ziehen, durch eine Vermehrung der Streitkräfte in der portugiesischen Besetzung vorzubeugen.

Die neuerlich verbreiteten Nachrichten über leidenschaftliche öffentliche Demonstrationen, zu denen der bisherige Verlauf der Aktionen des japanischen Admirals Kamimura gegen das Vladivostok-Geschwader in Tokio Anlaß gegeben haben soll, verdienen, wie in japanischen Kreisen versichert wird, keinen Glauben. Insbesondere können die Behauptungen, daß das Haus Kamimuras mit Steinen beworfen und zerstört worden und daß die Familie des Admirals gezwungen gewesen sei, die Flucht zu ergreifen, nur auf Erfindungen beruhen. Das Ausbleiben des Erfolges bei den bisherigen Operationen Kamimuras könne in der öffentlichen Meinung Japans allenfalls eine gewisse Enttäuschung, jedoch nicht das Urteil hervorrufen, daß der Admiral der ihm zugewiesenen Aufgabe nicht gewachsen sei. Namentlich an der maßgebenden Stelle, nämlich im Marineministerium, würde man, falls dort eine ungünstige Ansicht über die Eignung Kamimuras Platz gegriffen hätte, sich zweifellos für verpflichtet halten, ohne Zaudern zu seiner Erziehung durch eine andere Persönlichkeit zu schreiten. Andererseits würde Kamimura, der ein Mann von großem Ehrgeiz und ungewöhnlicher Entschlossenheit ist, sicherlich aus freien Stücken auf seine Stelle verzichten, wenn sich ihm irgendwie das Gefühl seiner Schuld an der Vergeßlichkeit der gegen das russische Geschwader unternommenen Versuche aufdrängte.

Tagesneuigkeiten.

(Helidentaten eines Mädchens.) Aus Mufden gehen den russischen Blättern Berichte zu über mutige Taten eines russischen Mädchens, welches sich bei genauerer Nachforschung nach ihrer Persönlichkeit als eine karaitische Jüdin zu erkennen gab. Das beherzte Mädchen, das erst zwanzig Jahre alt ist, hatte sich als Mann verkleidet, nannte sich Michael Smolko und bewährte sich insbesondere glänzend und hilfreich als Meldereiter und Dolmetsch. Wenn besonders gefährliche Arbeit zu verrichten war und Freiwillige hiezu aufgeboten wurden, war sie die erste, die ihre Dienste anbot, um die japanischen Stellungen auszukundschaften. Am 21. Juni führte sie eine kleine Abteilung Kosaken und konnte nicht bloß die für den russischen Kommandanten nötigen Informationen einholen, sondern es gelang ihr auch, eine große Menge von Vieh, welches von den Japanern erbeutet worden war und von Chinesen in ihr Lager getrieben wurde, den Russen wieder zurückzubringen.

(Ein lebendes Schachspiel.) Jay Gould, der bekannte amerikanische Milliardär, hat nach dem Vorbilde der Prinzessin Karoline, der Schwester Napo-

leons, in seinem herrlichen Landhause Lakewood in New-Jersey eine lebende Schachpartie aufführen lassen. Die beiden Partner waren Charles Lindley und der Professor Roser und die Figuren stellten 32 Knaben in den prunkvollen Gewändern des 15. Jahrhunderts dar. Zwei Herolde im historischen Kostüm verkündeten mit Trompetenschall den Anfang der Schachpartie und am Schlusse traten die besiegten Figuren vor und beugten das Knie vor dem Sieger, der sie mit wahrhaft fürstlicher Gebärde einlad, sich zu erheben. Diese Schachpartie, deren Kostüme nach einem Berichte des »Figaro« allein 100.000 Franken gekostet haben, fand so großen Beifall, daß sie demnächst auch in Newyork gespielt werden soll.

(Wem gehört der Hut?) Es war in einem Abteil erster Güte, in der Nähe des schwedischen Städtchens Esklöf, wo vor einigen Tagen folgende lustige Hutgeschichte passierte. Kam da ein Herr im Gedränge — wo ist in dieser Zeit kein Gedränge im Abteil? — zu dicht an einen Mitreisenden heran und hatte das Unglück, dessen Hut einzudrücken. Darob geriet der Mitreisende in eine solche Wut, daß er in allerhand unparlamentarischen Ausdrücken dem anderen zu verstehen gab, sein Hut sei total verdorben. Der Hutverderber bat tausendmal um Entschuldigung, doch zur Antwort erhielt er eine zweite Portion Fachausrüde, die ihn veranlaßten, dem Empörten einen Zehn-Kronen-Schein als Ersatz anzubieten. Nun endlich hat er Ruhe. Indessen ist es doch schwer, dergleichen böse Worte ungekräft über sich ergehen zu lassen; er sinnt auf Rache und wird sie ausüben — nein, nur sein gutes Recht will er haben. Als der Zug in dem Bahnhof hält, tritt er an den Fremden mit den Worten heran: »Ich habe den Hut bezahlt, folglich ist er mein.« Nimmt dem Verblüfften den Hut ab, verbeugt sich ironisch und verläßt den Zug mit einem Hute auf dem Kopfe und dem anderen in der Hand. Der Zug fuhr weiter. Der cholerische Herr hatte nun wohl zehn Kronen mehr, doch keinen Hut, und es war auch keine Aussicht, einen aufzutreiben, denn es war Sonntag Nachmittag.

(Die Wanderungen eines Tausend-Frankenscheines.) Vor einigen Wochen verlor eine Pariser Lehrerin, Alice Hartaux, eine Brieftasche mit einem Tausend-Frankenschein. Ein Herr Renaud fand das Portefeuille und nahm das Geld als gute Beute an sich. Er fürchtete sich, den Schein zu wechseln und machte einem Komplizen den Vorschlag, das Papier in bare Münze umzusetzen. Dieser ging auch darauf ein, verlangte aber 100 Franken für sich. Schließlich stiegen jedoch auch ihm Bedenken auf, und er wandte sich nun seinerseits an einen Gärtner Simonnet. Dieser Helfershelfer forderte für die Mühewaltung und die Gefahr, die er beim Einwechseln der Banknote lief, 300 Franken, um sich ein Pferd kaufen zu können. In Wirklichkeit hatte er aber bereits vorher ein Pferd gestohlen und die 300 Franken aus dem nun endlich gewechselten Tausend-Frankenschein in die Tasche gesteckt. Der Anbieter dieser Note war über diesen Gaunertrick so in Wut geraten, daß er, unbekümmert um die Folgen für ihn, den Gärtner wegen Diebstahls anzeigte. Auf der Polizei kamen dann die Wanderungen des Wertpapiers zur Sprache.

Schreiber gab dem Mädchen verstohlen einen Wink; es setzte sich ihm gegenüber und wartete auf seine Anrede.

»Noch immer nichts?« fragte er.

»Nein, er hat mir gedroht, mich hinauszuerwerfen, wenn ich das Spionieren nicht lasse«, erwiderte sie.

»Seine Braut hat ihm vorhin den Abschied gegeben, und ihm ins Gesicht gesagt, er könne das Geld nicht ehrlich erworben haben.«

»Woraus will sie das schließen? Wenn man solche Anklage erhebt, muß man auch die Gründe anführen können.«

»Gründe? Sie hat ihn weiß Gott wie oft gefragt, woher er das Geld habe; er antwortete nicht darauf. Und er muß sehr reich sein, denn er sagte mir, er habe immer noch genug, wenn er hier auch alles verliere. Ich weiß nicht, ob das Prahlerei ist, aber ich weiß, daß er bares Geld hat und alles gleich bezahlt!«

»Und ich will wissen —«

»Sie haben es mir schon gesagt, aber ich glaube nicht, daß ich Sie befriedigen kann. Ich darf nicht mehr fragen, kann auch in seinem Zimmer nicht nachforschen. Der Sekretär, in dem seine Papiere liegen, ist immer verschlossen.«

»Haben Sie vielleicht einen kleinen Handkoffer im Hause gesehen?«

»Nein, soll ich danach suchen? Wie sieht er aus?«

»Das weiß ich nicht, suchen Sie, und wenn Sie ihn finden, beschreiben Sie ihn mir.«

Der Wirt trat wieder ein, er warf einen mißtrauischen Blick auf die beiden.

»Nein, ich suche keine andre Stelle«, sagte die Kellnerin laut, die ihre Geistesgegenwart so leicht

nicht verlor, »einstweilen fühle ich mich hier noch wohl; wenn es nicht mehr der Fall sein sollte, dann werde ich es Ihnen sagen.«

»Wie Sie wollen«, erwiderte Schreiber mit seinem harmlosen, freundlichen Lächeln, »es war ja nur eine Anfrage.«

»Für die ich Ihnen nicht dankbar bin«, versetzte Steintal mürrisch, »hinter dem Rücken der Herrschaft das Personal abspenstig zu machen, ist keine ehrenhafte Handlung.«

»Haben Sie immer ehrenhaft gehandelt?« fragte der alte Herr, ihn fest anblickend.

»Ich denke, ja!«

»Auch zur Zeit, als Sie noch Dienstmann waren?«

»Was geht das Sie an?« fuhr der Wirt gereizt auf. »Wenn ich selbst mir keinen Vorwurf zu machen habe, so braucht sich auch kein anderer um mein Tun und Lassen zu kümmern. Der Hecker soll jeden holen, der hierher kommt, um zu spionieren!«

»Tue ich das?«

»Na, mir scheint, daß auch Sie die liebe Neugier plagt. Jeder sollte vor seiner eigenen Tür stehen; er wird Schmutz genug davor finden.«

»Sehr wahr«, nickte der alte Herr. »Ich bin nicht neugierig, Ihre Angelegenheiten machen mir kein Kopfzerbrechen, aber andere Leute sprechen darüber. Ich sage Ihnen das, weil ich Ihnen wohl will, das Total hier gefällt mir, und ich sähe es gern, wenn es besser besucht würde. Man spricht nicht gut von Ihnen, man kann nicht begreifen, daß Sie so plötzlich reich geworden sind. Wenn Sie die Leute darüber aufklären wollten, würden Sie sich einen großen Dienst leisten.«

(Fortsetzung folgt.)

## Total- und Provinzial-Nachrichten.

### Laibacher Gemeinderat.

Nach Übergang zur Tagesordnung berichtete in der vorgestrigen Sitzung Stadtkommissär S e m e n über das Ansuchen der Gemeinde Laibach um Gewährung des Benützungskonzesses für die Räume der neu erbauten Werkstätte und des Magazins neben der elektrischen Zentrale in der Slomsekasse. Da die Bauarbeiten vollkommen den genehmigten Plänen gemäß ausgeführt wurden, wurde der angeforderte Konsens vom Gemeinderate ohne Widerrede genehmigt.

Namens des Direktoriums des städtischen Wasserwerkes referierte Ingenieur S i u h a über die projektierte Vergrößerung des städtischen Wasserwerkes in Laibach. Der Wasserverbrauch hat sich in den letzten Jahren, nachdem eine bedeutende Anzahl neuer Häuser errichtet worden war, derart gesteigert, daß eine Vergrößerung des Wasserwerkes in ernstliche Erwägung gezogen werden muß. Schon im August vorigen Jahres mußte die Pumpstation in Kleče ununterbrochen in Tätigkeit erhalten werden, um den täglichen Wasserbedarf zu decken; aber auch dies genügte bisweilen nicht und mußte das fehlende Wasserquantum dem Hochreservoir entnommen werden. Nur dem mittlerweile eingetretenen Regenwetter ist es zu danken, daß die Straßenbesprikung ob Wassermangels nicht eingestellt werden mußte. Es ist dies eine Mahnung, mit der Vergrößerung des Wasserwerkes nicht mehr zu säumen. Der Wasserverbrauch hat sich in den letzten zwölf Jahren nahezu verdreifacht; während nämlich im Jahre 1891 in Laibach 489.350 Kubikmeter Wasser aus dem städtischen Wasserwerke verbraucht wurden, bezifferte sich der Verbrauch im Jahre 1903 bereits auf 1.365.198 Kubikmeter. Insbesondere rasch steigerte sich der Wasserverbrauch nach der Erdbebenkatastrophe; die neuen modernen Gebäude mit ihren Badeeinrichtungen, Waschküchen und Spülklosetten benötigen wenigstens dreimal so viel Wasser, als die alten Wohnhäuser, in welchen zumeist in jedem Stockwerke nur ein Wasserlauf vorhanden ist. Vom Jahre 1896 an sind 452 Häuser mit 3445 Wasserläufen an das städtische Wasserleitungsnetz angeschlossen worden. Der Wasserbedarf für die Straßenbesprikung steigt sich von Jahr zu Jahr und die modernen Anlagen und Unternehmungen wie der Staatsbahnhof, das Landes- und Militärspital, das Schlachthaus, das Volksbad zc. benötigen über 200.000 Kubikmeter Wasser pro Jahr. Um den gesteigerten Wasserbedarf zu decken, erscheint es daher notwendig, beide Maschinensysteme in Kleče in Tätigkeit zu setzen und neben dem bestehenden Leitungsstrange noch einen zweiten Strang mit dem gleichen Durchmesser zur Ausführung zu bringen. Der Erbauer des städtischen Wasserwerkes, Ingenieur O. S m e r e t e r in Berlin, stimmt in seinem Gutachten diesem Vergrößerungsprojekte bei und beantragt die Führung des zweiten Zuleitungsstranges von Kleče zum Hotel „Elefant“, von da weiter durch die Schellenburggasse, Gradische, und Johann über die Hülschergasse und die Rosenbacherstraße zum Reservoir. An geeigneteren Punkten wäre der neue Leitungsstrang mit dem schon bestehenden Leitungsnetz zu verbinden, so daß auch das Burgviertel das Wasser unmittelbar aus dem Hauptrohr erhalten würde. Nach Durchführung dieser Neuanlagen würde das Wasserwerk noch durch eine Reihe von Jahren den Anforderungen genügen, ohne daß ein forcierter Betrieb der Maschinen notwendig sein würde. Freilich wird auch die Aufstellung eines dritten Maschinensystems nicht lange auf sich warten lassen dürfen, da es doch nicht unbedenklich ist, die maschinelle Anlage, wenn auch nur vorübergehend, ohne Reserve zu lassen. Die Kosten für einen zweiten Zuleitungsstrang würden sich annähernd auf 210.000 K und die Kosten für ein drittes Maschinensystem auf zirka 150.000 K, zusammen somit auf rund 360.000 K stellen. Die Vergrößerung des Wasserwerkes erscheint um so dringender, als auch die Südbahn die Lieferung von etwa 150.000 Kubikmeter jährlich aus dem städtischen Wasserwerke anstrebt. Die Kosten für die projektierte Vergrößerung könnten zum größten Teile aus dem Reservefonds des Wasserwerkes gedeckt werden. Mit der Anfertigung der erforderlichen Pläne soll Ingenieur S m e r e t e r betraut und derselbe nach Laibach eingeladen werden, um an Ort und Stelle die nötigen Studien anstellen zu können. Bei der Abstimmung wurden die diesbezüglichen Anträge des Referenten einhellig angenommen.

Namens der Bauktion berichtete Gemeinderat Dr. S t a r é über den Refurs des Hausbesizers und Sandelsmannes Alois Villeg wider die Entscheidung des Stadtmagistrates vom 30. Mai l. J., betreffend die Baubewilligung für den Umbau seines Hauses in der Schusterstraße. Bekanntlich hat Herr Villeg

das ehemals der Frau Maria Czerny gehörige Haus käuflich erworben und beabsichtigt den Gassentrakt entsprechend zu adaptieren und wasserseits einen Zubau zu errichten. Der Stadtmagistrat erachtet dies als einen Umbau und ist nur dann geneigt, die Baubewilligung zu erteilen, wenn der Bau in der durch den Regulierungsplan bestimmten Baulinie aufgeführt wird. Der Referent der Sektion stellt sich auf denselben Standpunkt und beantragt die Abweisung des Refurses. Gemeinderat Lenče bekämpfte den Sektionsantrag und trat für die Erteilung der angeforderten Baubewilligung gegen Ausstellung eines Refurses ein, wonach Herr Villeg sich zu verpflichten hätte, den für die Regulierung erforderlichen Grund zum festgesetzten Preise der Stadtgemeinde abzutreten, wenn die Regulierung der Schusterstraße zur Ausführung gelangen sollte. Gemeinderat Doktor T r i l l e r beantragte die Vertagung der Angelegenheit und Requirierung des bezüglichen Aktes, da der Frau M. Czerny angeblich bereits im Jahre 1896 die Bewilligung zur Adaptierung ihres Hauses erteilt worden sei. Gemeinderat Dr. T a v č a r erklärte, daß es sich im vorliegenden Falle nur um eine wesentliche Reparatur handle, welche im Sinne der Bauordnung gestattet sei, und beantragte die Rückleitung der Angelegenheit an die Bauktion, welche im Einvernehmen mit der Rechtssektion die strittige Frage nochmals zu beraten und in der nächsten Sitzung dem Gemeinderate Bericht zu erstatten hätte. Bei der Abstimmung wurde der Antrag des Gemeinderates Dr. T a v č a r einstimmig angenommen, nachdem auch der Referent sich für denselben ausgesprochen hatte.

Derjelbe Referent berichtete weiters über den Refurs des Herrn Emerich Mayer gegen die Entscheidung des Stadtmagistrates vom 27. April l. J. in Angelegenheit der Baubewilligung für einen Zubau am Hoftrakte seines Hauses. Der Nachbar Notar Plantan hatte gegen den Zubau Protest erhoben, worauf der Stadtmagistrat die Angelegenheit auf den Zivilrechtsweg verwies. Der hiegegen eingebrachte Refurs wurde über Antrag des Referenten abschlägig beschieden. Gemeinderat Dr. K u s a r remonstrierte gegen die zur Verlesung gelangte deutsche Eingabe des Herrn Mayer und verlangte, daß in Zukunft jedes Referat durchwegs in slovenischer Sprache durchgeführt werden müsse, worauf Bürgermeister S r i b a r erwiderte, daß ja auch im vorliegenden Falle das Referat slovenisch und nur die Eingabe der Partei deutsch verfaßt sei.

Gemeinderat Dr. S t a r é referierte schließlich über die Vergabung der Kanalisierungsarbeiten auf den sogenannten bischöflichen Gründen. Zu den Straßen und Gassen, deren Kanalisierung schon jetzt notwendig geworden, gehören die Martinsstraße, die verlängerte Pfalzstraße, die Illyrische und die Brhovecstraße und der St. Petersplatz. Alle diese Kanäle sollen mit dem Sammelkanal auf der Martinsstraße verbunden werden, welcher durch die Lipigasse hinter der Pellerskafarne zum Laibachflusse geführt werden soll. Die Kosten sind mit rund 80.000 K präliminiert. Mit den Arbeiten, welche sofort in Angriff genommen werden sollen, wurde die bewährte Firma Kella & Neffe betraut, welche schon mehrere Kanäle in Laibach in vollkommen befriedigender Weise ausgeführt hat. Die Lieferung der Steingegrohre wurde der Firma Bidic & Komp. übertragen.

Magistratsdirektor B o n č i n a berichtete über die in den letzten Monaten eingelaufenen Gesuche um Aufnahme in den Gemeindeverband. Den Gesuchen wurde, soferne die gesetzlichen Bestimmungen erfüllt sind, Folge gegeben. Ausländischen Aufnahmewerbern wurde die Aufnahme für den Fall zugesichert, wenn sie die österreichische Staatsbürgerschaft erwerben. 49 Gesuche wurden als mangelhaft zurückgewiesen.

Namens der Finanzsektion berichteten die Gemeinderäte Dr. K r e f, S v e t e k und L e n č e. Den mit der Revision der pro 1903 gelösten Hundemarken betrauten Wachmännern wurde eine Remuneration im Betrage von 100 K bewilligt. In Angelegenheit der von der Frau Josefine Kos angeforderten Preisermäßigung für einen Baugrund auf dem ehemals Del Cottischen Grunde wird der festgesetzte Preis per 8 K pro Quadratmeter aufrechterhalten. Der Bericht über die am 16. Juni vorgenommene unerwartete Skontrierung der Stadtkasse wurde zur Kenntnis genommen und die Gesuche des Philosophen-Unterstützungsvereines an der Wiener Universität und des österreichischen Komitees zur Beschickung des internationalen Kongresses für Armenversorgung in Mailand um Subvention wurden mangels eines diesbezüglichen Kredites abschlägig beschieden.

Vizebürgermeister Dr. Ritter von Bleiweis berichtete namens der Polizeisektion über die Medikamentenrechnung für die städtischen Armen pro

1903. Es wurden insgesamt um 2461 K Medikamente unentgeltlich verabfolgt. Den hiesigen Ärzten wurde für die kostenlose Behandlung der Armen der Dank ausgesprochen und dem Apotheker Mardetščlager für gelieferte Medikamente der Restbetrag per 361 K angewiesen.

Über Antrag desselben Referenten wurde schließlich die Wahl der Funktionäre des neugegründeten freiwilligen Feuerwehr- und Rettungsvereines in Laibach zur Kenntnis genommen und die Übergabe des Inventars der gewesenen freiwilligen Feuerwehr an den neuen Verein genehmigt.

Da hiemit die Tagesordnung erschöpft war, schloß der Bürgermeister um 9 Uhr abends die öffentliche Sitzung. Die nächste Gemeinderatsitzung findet erst Mitte September statt.

— (Personalmeldung.) Seine Excellenz Herr Feldzeugmeister und Militärkommandant aus Zara von Horsekly ist gestern samt Familie mehrwöchentlichem Aufenthalte in Belde eingetroffen und im Hotel Mallner abgestiegen.

— (R. f. Gendarmerie.) Aus der vom 1. d. M. gültigen Übersicht ist folgender Stand der k. k. Gendarmerie in Krain zu entnehmen: Beim Stabe: 1 Oberstleutnant, Landesgendarmeriekommandant, 1 Oberleutnant-Adjutant, 1 Hauptmann-Rechnungsführer I. Klasse, 2 Wachtmeister, 1 Kanzleidiener I. Klasse. Bei der Ergänzungsabteilung: 1 Leutnant-Instruktionsoffizier, 2 Wachtmeister-Instruktionsunteroffiziere. Bei den Dienstabteilungen: 1 Rittmeister I., 1 Rittmeister II. Klasse, 1 Leutnant, 11 Wachtmeister-Bezirksgendarmeriekommandanten, 96 Postenführer, 260 Gendarmen. Es gibt im Lande 94 Führer-, 2 zwei Mann starke Posten, Einzelposten keine. Bei dem Flächeninhalte des Überwachungsrayons von 100.326 Quadratmyriameter und bei einer Einwohnerzahl von 508.150 Seelen entfallen zur Überwachung durchschnittlich auf einen Mann 0.273 Quadratmyriameter und 1384 Einwohner.

— (Neuausgabe der Dienstinstruktion für die k. k. Generalinspektion der österreichischen Eisenbahnen.) Infolge des Gesetzes vom 28. Juli 1902, R. G. Bl. Nr. 156, betreffend die Regelung des Arbeitsverhältnisses der bei Regiebauten von Eisenbahn und in den Hilfsanstalten derselben verwendeten Arbeiter hat der Wirkungsbereich der k. k. Generalinspektion der österreichischen Eisenbahnen eine Erweiterung erfahren, indem dieser Behörde die Überwachung der Eisenbahn-Verwaltungen bezüglich der Durchführung der gesetzlichen Bestimmungen zugewiesen worden ist. Desgleichen ist der Wirkungsbereich der Generalinspektion durch die Ministerialverordnung vom 14. November 1901, R. G. Bl. Nr. 184, betreffend die Herstellung und Verwendung von Kalziumkarbid und Azetylen, sowie den Verkehr mit diesen Stoffen, berührt, worin der Generalinspektion für den Bereich der Eisenbahnen gewisse aufsichtsbehördliche Agenden rücksichtlich der Errichtung von Azetylen-Gasanlagen übertragen sind. Das Eisenbahnministerium hat den durch die Aufnahme dieser Kompetenzerweiterungen in die Dienstinstruktion der Generalinspektion gebotenen Anlaß benützt, um in dem Texte dieser Instruktion eine Reihe von Zusätzen und Berichtigungen vorzunehmen, die sich durch die seit ihrer ersten Hinausgabe im Jahre 1896 gemachten Erfahrungen unter Berücksichtigung der seither hiezu gekommenen neuen Normativen zur übersichtlichen Darstellung des Stoffes als wünschenswert herausgestellt haben. Dieselben betreffen die Ermöglichung der rechtzeitigen Vornahme der schon bisher üblichen Revision neu erbauter Bahnlinien, sowie ausgeführter Erweiterungs- oder Erneuerungsbauten im Zuge bestehender Bahnlinien, ferner die Kompetenz der Generalinspektion hinsichtlich der Beaufsichtigung von Schlepplbahnen, dann die Mitwirkung dieser Behörde bei allen Amtshandlungen anlässlich des Zusammentreffens des Eisenbahn- und Bergbaubetriebes, welche die Sicherheit des Bauzustandes und des Betriebes von Eisenbahnen, die der Aufsicht der Generalinspektion unterstehen, zum Zwecke haben. Auch ist durch eine präzisere Formulierung klargestellt worden, daß der Generalinspektion in bezug auf den kommerziellen Manipulations- und Tarifdienst eine Ingerenz insoweit zusteht, als es sich um die Wahrung der Sicherheit und Ordnung des Bahnbetriebes handelt. Der durch diese Zusätze und Richtigerstellungen amendierte Text der besprochenen Instruktion ist in einer Handausgabe zusammengefaßt worden, welche bei der k. k. Hof- und Staatsdruckerei zu beziehen ist.

— (Die hiesigen Friseurgeschäfte) werden, wie man uns mitzuteilen erfucht, morgen um 10 Uhr vormittags geschlossen werden.

(Ausweis über das in der städtischen Schlachthalle geschlachtete Vieh.) In der Zeit vom 4. bis 9. Juli haben im städtischen Schlachthaus geschlachtet: Ivan Anžič 3 Ochsen, Josef Anžič 1 Ochsen, Maria Černe 11 Ochsen, Jagers Erben 10 Ochsen und 1 Stier, Ivan Ročar 1 Ochsen, Ivan Kopač 2 Pferde, Ivan Koprivec 3 Ochsen, Josef Kozak 8 Ochsen, Milan Kozak 5 Ochsen, Ivan Kosenina 11 Ochsen, Martin Kozak 2 Ochsen, Alois Kunej 2 Ochsen, Franz Lovše 3 Ochsen, Andreas Marčan 5 Ochsen, Ivan Počivalnik 4 Ochsen, Josef Podkov 2 Ochsen, Johann Porenta 2 Ochsen, Anna Primc 3 Ochsen, Anton Prusnik 3 Kühe, Anton Putrih 3 Ochsen, Franz Sever 2 Ochsen und 1 Stier, Josef Toni 2 Ochsen, Julka Urbas 2 Ochsen und Anton Zupan 2 Ochsen. — Eingeführt wurden 1 geschlachtetes Schwein, 3 geschlachtete Kälber und 2 geschlachtete Schöpfe sowie 435 Kilogramm Fleisch.

(Der Jahresbericht der k. k. Staats-Oberrealschule in Laibach) bringt an erster Stelle den Artikel: „Das städtische Archiv in Laibach“ von Fr. Komatar und dann Schulnachrichten, erstattet vom Direktor Schulrat Dr. R. Junowicz. Der Lehrkörper bestand mit Einschluß des Direktors aus 15 Professoren und Lehrern, 8 Supplenten, 2 Hilfslehrern, 2 Assistenten und 1 Nebenlehrer. Die Anstalt zählte am Schlusse des Schuljahres 527 Schüler (I. a. 56, I. b. 25, I. c. 25, II. a. 30, II. b. 27, II. c. 53, III. a. 41, III. b. 56, IV. a. 32, IV. b. 38, V. a. 33, V. b. 30, VI. 38, VII. 43). Die Muttersprache war bei 247 die deutsche, bei 252 die slovenische, bei 22 die italienische, bei 3 die czechische und bei 3 Schülern die kroatische, die Religion bei 513 die römisch-katholische, bei 3 die griechisch-orientalische, bei 9 die evangelische A. K. und bei 2 die israelitische. Die erste Klasse mit Vorzug erhielten 35, die erste Fortgangsklasse 366, die zweite Fortgangsklasse 37, die dritte Fortgangsklasse 13 Schüler; zu einer Wiederholungsprüfung wurden 74, zu einer Nachtragsprüfung krankheitsshalber 1 Privatist und 1 außerordentlicher Schüler zugelassen. Das Schulgeld betrug in beiden Semestern 18.580 K; 26 Schüler bezogen an Stipendien den Betrag von 4833 K. Der Unterstützungsverein hatte 1056 K 46 h Einnahmen und 602 K 60 h Ausgaben. Das Vermögen besteht aus Obligationen im Nennwerte von 2800 K und aus Sparfasseinlagen im Betrage von 1533 K 86 h. Das Schuljahr 1904/1905 wird am 18. September mit dem hl. Geistamte eröffnet werden. — An der gewerblichen Fortbildungsschule wurde von 18 Lehrkräften an 317, bezw. am Schlusse des Schuljahres an 287 Lehrlinge Unterricht erteilt. Die am Ende des Schuljahres verbliebenen Schüler verteilten sich auf folgende Gewerbegruppen: auf das Baugewerbe 92, mechanisch-technische Gewerbe 75, Kunstgewerbe 81, Nahrungs- und Genußmittel-Gewerbe 5 und Bekleidungs- und Textil-Gewerbe 34 Lehrlinge.

(Jahresbericht der k. k. kunstgewerblichen Fachschule in Laibach.) Der Lehrkörper an der k. k. kunstgewerblichen Fachschule in Laibach bestand im abgelaufenen Schuljahre neben dem Direktor aus 8 Professoren und Lehrern, aus 4 Lehrerinnen, aus 4 Werkmeistern und 6 Hilfslehrern. Die Tagesschule für Holzbearbeitung zählte am Schlusse des Schuljahres 1903/1904 76 ordentliche Schüler (Vorbereitungskurs I. Jahrgang 14, II. 19, Fachabteilungen I. Jahrgang 14, II. 7, III. 15, Korbflechterei 7) und 11 Hospitanten, zusammen also 87 Schüler. Der Erfolg war bei 62 ordentlichen Schülern entsprechend, bei 5 nicht entsprechend; 9 Schülern wurde eine Wiederholungsprüfung bewilligt, 16 Schüler erhielten ein Abgangszeugnis. Die Muttersprache war bei 5 ordentlichen Schülern die deutsche, bei 69 die slovenische, bei 2 die kroatische, die Religion bei allen die römisch-katholische. — Die Tagesschule für Kunststickerei und Spitzenarbeiten wurde am Schlusse des Schuljahres von 31 ordentlichen Schülerinnen (I. Jahrgang 16, II. 10, III. 5), der Spezialkurs für Absolventinnen von 6 Schülerinnen besucht, außerdem gab es 10 Hospitantinnen, zusammen daher 47 Schülerinnen. Der Erfolg war bei 25 ordentlichen Schülerinnen entsprechend und bei 3 nicht entsprechend. Unklassifiziert blieben 3 Schülerinnen und 5 erhielten ein Abgangszeugnis. Die Muttersprache war bei 5 die deutsche und bei 26 die slovenische, die Religion bei allen die römisch-katholische. — Der offene Zeichenaal für Meister und Gehilfen zählte 41 Frequentanten, der offene Zeichenaal für Mädchen 13 Frequentantinnen. — Die Stipendien betragen 7160 K.

(Zur Straßenbespritzung) wird uns aus Verkekreisen geschrieben: Man kann es nicht in Abrede stellen, daß unser schönes Laibach in puncto Reinlichkeit und in sanitärer Beziehung wohl anderen Städten bedeutend vor ist. Man bemüht sich, die Straßen zu reinigen, man führt erfolgreich Krieg gegen Ansteckung, es werden Vereine gegen die Tuberkulose ins Leben gerufen u. c., doch wie es bei solchen Dingen oft geschieht, sieht man die größte Gefahr oft nicht und geht ihr folglich nicht aus dem Wege. So beobachtet Schrei-

ber dieses schon seit Wochen, daß unsere schönsten Promenaden, die Sternallee, die Lattermannsallee — der Aufenthalt von Kindern, Rekonvaleszenten und Leidenden, die noch das Freie auffuchen können — wohl frühmorgens fleißig gefehrt werden, man überläßt es jedoch ausnahmslos dem erfrischenden Naß von oben, dem Tau, dem Regen, die aufgewirbelten Staubmassen zu dämpfen. Wie verirrt sich eine Straßenspritze wohlthätig in dies Gebiet. Aller Staub wird bei großem Verkehre schonungslos aufgewirbelt und von den Passanten und den dort spielenden Kindern eingeatmet. Ebenso beobachtete ich am Südbahnhofe vor dem Perron bei Abgang des gestrigen Triester Schnellzuges, wie die armen Passagiere, in einem Meer von Staub watend, mit buchstäblich weißer Fußbekleidung aus- und eingehend, den Staub in die Coupés trugen. Rasche, tatkräftige Abhilfe täte wahrlich not.

(Ein Unfall in Kolesiabade.) Vor einigen Tagen wurde im Schwimmbassin in der Kolesia ein Badegast von einem plötzlichen Unwohlsein befallen, und machte verzweifelte Anstrengungen, aus dem Wasser zu gelangen. Er wäre ohne Zweifel ertrunken, wenn nicht Herr Hans Kastner den Vorgang rechtzeitig bemerkt und dem Manne rasche Hilfe gebracht hätte.

(Ein gefährlicher Schauspieler.) In der jüngsten Zeit trieb sich in Innerkrain ein angeblicher Schauspieler, namens Dimitrij Marković aus Belgrad herum. In Zirknis wurde er durch die Gendarmerie verhaftet und beim dortigen Bezirksgerichte mit drei Tagen Arrest gestraft und sodann nach Laibach abgeschoben. Beim Stadtnagistrate beschwerte er sich über die Abschiebung und verlangte seine Freilassung. Hier wies er ein Postrezepisse vor und jagte er habe in Adelsberg einen mit Reisedokumenten und einer Konzeption versehenen rekommandierten Brief an die k. k. Landesregierung nach Laibach abgehandelt. Da auf dem Rezepisse eine Ziffer radiert war, und sich der Mann beim Verhöre in Widersprüche verwickelte, schöpfte die Polizei den Verdacht, daß sie es mit einem abgefeymten Gauner zu tun habe. Die eingeleiteten Recherchen ergaben auch, daß der Mann an die k. k. Landesregierung ein leeres Kuvert eingeschendet hatte, um auf diese Art eine Bestätigung über den Verlust seiner Dokumente zu erswindeln. Durch einen hiesigen Friseur wurde die Identität des Genannten festgestellt und konstatiert, daß er Josef Pazdirec heißt und aus Tschernembl zu Hause ist. Er wird von den kroatischen Behörden wegen Diebstahles verfolgt und hatte einmal in Barasdin selbst den konfrontierenden Zeugen bestohlen. Er wurde dem k. k. Landesgerichte eingeliefert.

(Eine angeschwemmte Leiche.) Am 12. d. M. wurde nächst Salloch am rechten Ufer des Laibachflusses eine angeschwemmte weibliche Leiche aufgefunden. Sie dürfte sechs bis acht Monate im Wasser gelegen sein und ist bis zur Unkenntlichkeit verwest. Außer bereits verfaulten Kleidungsstücken wurden an ihr eine schwarze Blüschjade, ein weißes Kattunhemd ohne Zeichen und noch gut erhaltene befohlte spitze Stiefletten vorgefunden. Ein Gewaltakt scheint ausgeschlossen zu sein.

(Die Schlußprüfung in der Dr. gelschule) fand Donnerstag, den 14. d. M., in üblicher Weise statt; derselben wohnte eine ansehnliche Anzahl von Geistlichen, Organisten und Lehrern bei. Die Zöglinge wurden aus dem Choralgefange und aus der höheren Theorie ausgefragt, wonach sie sämtlich praktische Proben aus dem Choral- und Figuralgefange sowie aus dem Orgel- und Klavier-spielen erbrachten. Drei Abiturienten erhielten das Befähigungszeugnis zum Organistendienste. Das neue Schuljahr wird Montag, den 19. September d. J., eröffnet werden.

(Deutscher und Österreichischer Alpenverein.) Die Generalversammlung des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines findet in den Tagen vom 2. bis 5. September in Bozen statt. Die Teilnehmer an der Generalversammlung erhalten Festkarten und Festzeichen zum Preise von 6 Kronen. Die Festkarte berechtigt zum Bezuge der Festgabe und zur Teilnahme an allen Festlichkeiten mit Ausnahme des Festmahles, für welches gesonderte Karten zu 5 Kronen ausgegeben werden. Für Familienangehörige von Alpenvereinsmitgliedern gewähren Festkarten zu 4 Kronen die gleiche Berechtigung mit Ausnahme des Bezuges der Festgabe. Die Touren, welche unternommen werden, sowie die näheren Einzelheiten des durch herrliche Ausflüge unterbrochenen Festprogrammes können in dem in Druck gelegten Programme eingesehen werden. Anmeldungen zur Teilnahme nimmt bis längstens 20. August Herr Anton J e c m i n e k, Kaufmann, Petersstraße, entgegen, wo auch nähere Auskünfte über die sich der Generalversammlung anschließenden Ausflüge — es sind deren nicht weniger als 28 — erteilt werden.

(Vereinsgründung.) Wie man uns mitteilt, hat die Bundesleitung des Bundes deutscher Arbeiter „Germania“ in Wien die Satzungen des zu gründenden Verbandes deutscher Arbeiter „Erz“, mit dem Sitze in Klügel-Sava der Bezirkshauptmannschaft Radmannsdorf der Landesstelle überfendet.

(Entflogen) ist gestern der Frau Maria Kordeich an der Joisstraße Nr. 9 ein Amazonenpapagei, der auf den Namen Coco hört. Der Vogel wolle der Eigentümerin gegen Belohnung übergeben werden.

(Baufortschritte bei den Alpentunneln.) Über die Fortschritte der Bauarbeiten in den großen Alpentunneln während des Monats Juni liegen dem „Eisenbahnblatte“ folgende offizielle Daten vor: Beim Vortriebe des Sohlstollens betrug die Monatsleistung beim Karawankentunnel auf der Nordseite 165.8 Meter (Stollenlänge 3937.9 Meter), auf der Südseite 124.5 Meter (Stollenlänge 2675 Meter); beim Wocheinertunnel ist bekanntlich bereits der Durchschlag erfolgt. Die Gesamtlänge des Firnstollens betrug Ende Juni beim Karawankentunnel auf der Nordseite 3670 Meter, auf der Südseite 2413.5 Meter, beim Wocheinertunnel auf der Nordseite 3598 Meter, auf der Südseite 2159 Meter.

(Brand.) Am 11. d. M. vormittags geriet, wie man uns aus Stein mitteilt, die Getreideharfe des Besitzers Anton Lozar in Tersain infolge unvorsichtigen Gebarens des neun Jahre alten Besitzers Sohnes Franz Čebulj mit Zündhölzchen in Brand, wobei die halbe Harfe samt Getreide und Futterinhalt eingäschert wurde. Dem auf 750 K geschätzten Gesamtschaden steht eine Versicherungssumme von 400 K entgegen. Der Brand wurde durch das energische Eingreifen der Tersainer Ortsinsassen unter Leitung des Gemeindevorstehers bald lokalisiert.

(Krankensbewegung.) Im abgelaufenen Monate wurden in das hiesige Landeskrankenhaus 376 männliche und 353 weibliche, zusammen 729 Kranke aufgenommen und darin mit den von früher verbliebenen Personen 1188 Kranke behandelt. Von diesen verließen die Krankenanstalt 339 im geheilten, 326 im gebesserten und 17 im ungeheilten Zustande; 38 wurden transferiert, 38 aber, und zwar 23 männliche und 15 weibliche Kranke sind gestorben, wonach zu Beginn dieses Monats noch 430 Kranke — 215 männliche und 215 weibliche — in der Behandlung verblieben.

**Theater, Kunst und Literatur.**

(Das Festland am Südpol.) Die Expedition zum Südpolarland in den Jahren 1898 bis 1900 von Carsten Borchgrevink. Nach Skizzen und Zeichnungen des Verfassers illustriert von Otto Sinding und E. Ditlevsen und mit Reproduktionen photographischer Original-Aufnahmen. Vollständig in etwa 20 Lieferungen in Lexikon-Okta von je 24 Seiten à 60 Pfennig. — Mit diesem hochbedeutenden, reich illustrierten Werke bietet die Schlesische Verlags-Anstalt von S. Schottlaender in Breslau zu Nanfen, „In Nacht und Eis“ ein Gegenstück, in dem der Entdecker des sechsten Erdteiles „Antarktika“ in frischer, humorvoller Weise berichtet, wie es ihm geglückt, im Jahre 1899 durch ein Schlupfloch in der großen Eisbarriere, die für unüberwindlich gehalten, über sie hinaus bis zu 78 Grad 50 Fuß südlicher Breite, dem südlichsten Punkte der Erde, den je eines Menschen Fuß betreten, vorzubringen. Was in dieser nie gekannten Welt an neuen Wundern der Schöpfung zu entdecken ihm beschieden, übergibt Borchgrevink, reiche Schätze, wissenschaftlich gesichtet und bearbeitet, vor uns ausbreitend, in diesem von einer guten, teilweise farbigen Illustration getragenen Werke der Öffentlichkeit. Der nachstehende Auszug aus dem Inhaltsverzeichnis des Werkes wird dessen wissenschaftliche Bedeutung erkennen lassen: Einleitung — Ausrichtung und Abreise — Von der nördlichen nach der südlichen Halbkugel — Von Tasmanien in das unbekante mit „Southern Crof“ — In den Armen des Polareises — Das Südpolarland — Das Schiff verläßt uns — Zehn Mann in einem neuen Land — Winter am Südpol — Schlittentouren und Bergbesteigungen zur Winterzeit — Drei Tage und Nächte im Schnee begraben — Eine neue merkwürdige Insel — Das Leben in einer Steinhütte — Seltsame Entdeckungen — Der Tod sucht unser Lager heim — Das Südblicht flammt — Die Bewohner des Südpolarlandes kommen — Über Millionen von Pinguinen — „Southern Crof“ zeigt sich schließlich — Weiter gegen Süden — Am großen antarktischen Festland entlang — Mächtige Vulkane in Tätigkeit — Unserem Untergange nahe — Die große Eisbarriere — Ein Schlupfloch in der Barriere — Mit Hund und Schlitten weiter gegen Süden — Dem Südpol am nächsten.

(Anton Čehov f.) Der bekannte russische Schriftsteller Anton Čehov ist gestern in Badentweiler gestorben.

Musica sacra

in der Domkirche.

Sonntag, den 17. Juli (Alexius), Hochamt um 10 Uhr: Missa Panis angelicus von Friedrich Koenen, Graduale Justus ut palma von Ant. Foerster, Offertorium Veritas mea von Utto Kornmüller.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Sonntag, den 17. Juli (heil. Alexius), um 9 Uhr Hochamt: Missa in honorem sanctae Caeciliae in B-dur von Dr. J. B. Benz, Graduale Justus ut palma florebit von Anton Foerster, Offertorium Veritas mea von J. B. Trefsch.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der russisch-japanische Krieg.

Petersburg, 15. Juli. Die „Birzevija Biedomosti“ meldet aus Dschitschao vom 13. d. M.: Die russischen Vorposten bemerkten, daß der Feind besondere Bewegungen vornahm. Die Japaner wechselten anscheinend ihre Stellung. Am Morgen des 14. wurde eine Kavallerieabteilung zur Aufklärung entsendet. Diese stellte fest, daß das Tal bis Stajtschou von den Japanern geräumt worden sei. Die russische rechte Flanke war daher frei. Sofort wurde für den 15. eine neue Rekognoszierung beschlossen. Die Japaner ziehen ihre Truppen anscheinend aus dem Zentrum fort. Sollte sich dies bestätigen, so unternehmen sie offenbar eine Seitenbewegung über den Dalinpaß. Die Japaner schleppten große Geschütze auf Berge. Wahrscheinlich sind diese keine wirklichen Geschütze, sondern Holzmodelle. Diese List wurde öfters beobachtet, doch lassen sich die Russen hiedurch nicht täuschen. — Derselbe Korrespondent meldet vom 15.: Die Bewegung des Feindes nach Nordosten hatte zur Folge, daß der Befehl gegeben wurde, gegen den linken Flügel des Feindes Rekognoszierungen vorzunehmen. Dabei stellte sich heraus, daß der Dalinpaß unbefestigt war. Es ist daher anzunehmen, daß die japanischen Truppen, welche früher dort standen, entsendet wurden, um die Truppen, die von Liaojang vorrückten, zu verstärken, oder daß sie zur Verstärkung der Truppen vor Port Artur abgingen, die beim letzten Angriffe in der Nacht vom 11. sehr große Verluste erlitten. In der letzten Zeit wurde beim Manövrieren der Japaner allgemeine Unruhe bemerkt. Es zeigt sich, daß der japanische Generalstab offenbar militärische Operationen in der Ebene befürchtet.

Petersburg, 15. Juli. Die russische Telegraphenagentur meldet aus Hantschong: Die Abteilung des Generals Wischenko hat im Süden bei den schwarzen Bergen einen glänzenden Kampf bestanden. Die Japaner besetzten Positionen acht Werst von Dschitschao. Die Höhe erreicht 55 Grad. Der Geist der Truppen hat sich auf die Nachricht, daß der Angriff auf Port Artur zurückgeschlagen wurde, besonders gehoben.

Petersburg, 15. Juli. Über den Sturm auf Port Artur vom 10. und 11. d. liegen noch keine Einzelheiten vor, nur weiß die „Novoje Vremja“ aus Liaojang zu berichten, daß der Sturm glänzend zurückgeschlagen wurde. General Jod verfolgte den Feind bis Konalin. Die Verluste der Japaner sind ungeheuer. Die Russen verloren gegen 1000 Mann.

Petersburg, 15. Juli. Der Spezial-Bericht-erstatte der russischen Telegraphenagentur meldet aus Mukden von gestern: Nach hier eingegangenen Meldungen gingen unsere Truppen am 3. und 4. d. bei Port Artur auf der rechten Flanke der Verteidigungslinie zum Angriffe über, drängten die Japaner zurück und besetzten die Ostseite des Lunsanta-Lales und am 6. d. die den gleichnamigen Paß beherrschende Höhe. Unsere Verluste sind unbedeutend. Die Japaner verloren an diesen Tagen nach chinesischen Angaben an Toten und Verwundeten gegen 2000 Mann. Seit Beginn der Belagerung haben die Japaner noch keine bestimmten Ergebnisse zu verzeichnen.

Tokio, 15. Juli. (Offiziell.) Die in Europa verbreitete Nachricht, daß während eines nächtlichen Angriffes vom 11. d. auf Port Artur die Japaner mit Verlusten von 30.000 Mann zurückgeschlagen worden seien, entbehrt jeder Begründung, da, abgesehen von kleinen Vorpostengefechten, überhaupt kein ernstlicher Angriff auf die russischen Stellungen an jenem Tage unternommen wurde.

Wien, 15. Juli. (Ziehung der Fürst Salm-Loje.) Es fielen der Haupttreffer im Betrage von 42.000 K auf Nr. 17.782, 4200 K gewann Nummer 98.472, 2100 K gewann Nr. 95.743.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Meher Johs., Aus der deutschen Literatur, Fsg. 2, K 60. — Bernigau R., Orthographie und Aussprache in Richard Stanburys englischer Überetzung der Aneide (1582), K 3.60. — Kasselbach, Dr. S., Literarische Ungezogenheit und Schlimmeres, K 96. — Neumann G., Die Orthographie der Paston Letters von 1422 bis 1461, K 3.84. — Petruschky, Dr. J. & Kriebel M., Die Ursachen der Sommersterblichkeit der Sänglinge und die Möglichkeit ihrer Verhütung, K 1.80. — Schule vom Brühl, Der Prinz von Vergola, K 5.04. — Morris W. E., Naturas comedian, K 1.92. — Clausen E., Stillgestanden, K 1.20. — Brociner M., Weibrauch, K 3.60. — Salten Felix, Die Gedichttafel der Prinzessin Anna, K 1.10. — Havel Rudolf, Kleine Leute, 2 Bde., K 7.20. — Schallberg J., Unsterblichkeit, K 1.20. — Barton Staj Jones, Der Seelentelegraph, K 90. — Walder Alb., Sie müssen nicht, K 1.20. — Brug J., Im Servitut Felicitas, K 2.40. — Lufas-Uilmann, Elementares Zeichnen, 1., K 3.60. — Horat R., Schießvorschule und feilmäßiges Einzelschießen mit Exerzierpatronen, K 1.20. — Blumen C. Friedr. v., Von Jena bis Reife, K 4.56. — Joelson A., Freiherr v., Errichtungen und Betrachtungen über Soldatenreiterei und das Fahren der Artillerie, K 2.50. — Brossard Eug., Das französische Zeitwort, K 2.

Borrätig in der Buchhandlung Jg. v Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongregplatz 2.

Angelommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 15. Juli. Drnstein, Rfm., Ugram — Deutsch. Reisender; Pollak, Rfm., Budapest. — Dr. Manerini, Arzt. Bala — Hirschfeld, Singer, Reisende; Gräfin Paulovich; Schlierhof, f. Tochter, Kröschel, f. Familie, Private, Wien. Grolli, Privat, f. Tochter, Jdrca. — Bartovity, Lenardi, Private, Römerbad. — Dr. Mastrovich, Advokat; Katalinic, Rfm, Spalato. — Adamovich, f. Frau, Portoreje. — Kubalek, Sedivy, Zappe, Nejaeli, Beamte; Dr. Rafobich, Dr. Novotny, Mediziner, Prag. — Gornilsek, Professor; Haggv, Rfm. Triest. — Burton, Beamter; Munt, Hoffmann, Ingenieure, Ill-Feistritz. — Forto, Pfarrer, Samobor. — Sztiva, Bezirkshauptmann, Sebenico

Verstorbene.

Am 14. Juli. Helena Germ Lehrerstochter, 7 M., Polanastraße 52, Meningitis basilaris. — Johanna Kindhofer, Amt-dienerstochter, 4 M., Maria Theresienstraße 11, Durchfall. — Maria Leber, Maureerstochter, 5 M., Polanastraße 58, Darmkatarrh. — Helena Lampel, Vereinsdienerstochter, 3 1/2 M., Zentlogasse 8, Gastro enteritis ac. — Otto Peische, Hotelierssohn, 1 J. 10 M., Wienerstraße 29, Ekampfie.

Im Zivilspitale:

Am 12. Juli Anna Polonssek, Magazinsaufsehersgattin, 36 J., Meningitis chron. Am 14. Juli. Johann Kepin, Arbeitersohn, 1 1/2 J., Skrofuloje.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with 7 columns: Juli, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter. Data for 15 and 16 July.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 21.5°, Normal: 19.8°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Kauft Schweizer Seide!

Verlangen Sie Muster unserer Neuheiten in schwarz, weiß oder farbig, von Kronen 1.15 bis 18.— per Meter.

Spezialität: Seidenstoffe für Gesellschafts-, Braut-, Ball- u. Strassen-Touletten u. für Blousen, Futter etc. Wir verkaufen direkt an Private und senden die ausgewählten Seidenstoffe zoll- und portofrei in die Wohnung.

Schweizer & Co, Luzern O 17

(Schweiz) (485) 23-2

Seidenstoff-Export — Königl. Hofliefer.

Neue Humoristika!

- Almanach des kleinen Witzblattes 1905 K — 60
Fliegende Blätter-Kalender 1905 K 1-20
Kaviar-Kalender 1905 K 2.—
Simplicissimus-Kalender 1905 K 1-20
Schalk-Kalender 1905 K — 90

Zu beziehen durch

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg Buchhandlung in Laibach. (292) 6-2

Keine Stuhlverstopfung mehr durch meine Niederlage: Wien, I., Habsburgergasse 1a/19. Prospekt gratis. Huss-Kuchen. 12 Stück K 3.—, 24 Stück K 5.—, franko Nachnahme. (2084) 6-3

Dr. Julius Schuster verreist bis 31. Juli. (2930)

Sehr praktisch auf Reisen. — Unentbehrlich nach kurzem Gebrauche. Sanitätsbehördlich geprüft.

Attest Wien, 3. Juli 1887.

Sand's Kalodont

unentbehrliche

ZAHN-CRÈME

Zur Reinhaltung der Zähne genügen Zahnwässer allein nicht. Die Entfernung aller am Zahnfleisch sich unangenehm bildenden, schädlichen Stoffe kann nur durch die mechanische Reinigung in Verbindung mit einer erfrischend und antiseptisch wirkenden Zahn-Crème erfolgen, als welche sich „Kalodont“ in erfolgreichster Verwendung bereits in allen Kulturstaaten bewährt hat. (5401) 5-4

RONCEGNO

Natürliche Arsen-Eisenquelle

bekannt und im Kurbetrieb seit 1856.

Angewendet mit bestem Erfolg und dauernd das ganze Jahr auch zu Hauskuren in allen Ländern, empfohlen seitens vieler ärztlichen Autoritäten bei Blutarmut, Chlorose, Erkrankungen des Blutes, Malaria mit ihren Folgezuständen, Haut-, Nerven- und Frauenleiden, Basedow'sche Krankheiten etc.

Käuflich in allen Apotheken.

Bad Roncegno (Stat. der Valsugana-Bahn) 535 M. u. d. M.

Mineral- und alle modernen Bäder- und Kurbehelfe.

Grand Hôtel des Bains, erstklassig, 200 Zimmer und Salons, mit allem Komfort, Schattiger grosser Park, Würsige, staubfreie Luft, Kurmusik. Alle Sommersports.

Sommertemperatur durchschnittlich 18-22° 7785

Bad-Saison 20. Mai bis 15. Oktober.

Prospekte durch die Bade-Direktion Roncegno, Südtirol.



Katharina Auer gibt hiemit allen Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten Gatten, Herrn

August Auer

Privatier und Besitzer

welcher am 15. Juli, um 1/12 Uhr vormittags, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, nach langem schweren Leiden im 65. Lebensjahre sanft im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis des teuren Verbliebenen findet Sonntag den 17. Juli um halb 4 Uhr nachmittags vom Trauerhause Alter Markt Nr. 5 aus auf den Friedhof zu St. Christoph statt.

Die heiligen Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden. Der teure Dahingegangene wird dem frommen Gebete und Andenken empfohlen.

Laibach am 15. Juli 1904.

Beerbigungsanstalt des Franz Doberlet.

Anton Reichel gibt in seinem und im Namen der Familien Marolt und Zupančič allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, seinen innigstgeliebten Vater, bezw. Schwiegervater und Großvater, Herrn

Andreas Reichel

f. l. Landtafel-direktor i. R.

heute nachts um halb 1 Uhr nach kurzem, schwerem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, im 80. Lebensjahre in ein besseres Leben abzugeben.

Das Leichenbegängnis des teuren Verbliebenen findet Sonntag den 17. Juli um 6 Uhr nachmittags vom Trauerhause Alter Markt Nr. 11 aus statt.

Die heil. Seelenmessen werden in der Stadtpfarrkirche zu St. Jakob gelesen werden.

Der teure Verbliebene wird dem frommen Gebete und Andenken empfohlen.

Laibach, am 16. Juli 1904.

Beerbigungsanstalt des Franz Doberlet.

Franz Josef-BITTERQUELLE das beste natürliche Abführmittel.

MATTONI'S GIESSHÜBLER natürlicher alkalischer SAUERBRUNN

Garantirt reines Weindestillat COGNAC MEDICINAL UNTER STÄNDIGER CHEMISCHER CONTROLÉ

Gnädige Frau! Verlangen Sie meine neueste Muster-Kollektion von Seidenstoffen franko. Modewarenhaus (907) 20 Heinrich Kenda, Laibach.

als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der Atmungs- und Verdauungsorgane, bei Gicht, Magen- und Blasenkatarrh. Vorzüglich für Kinder, Rekonvaleszenten und während der Gravidität. (2811) Bestes diätetisches und Erfrischungsgetränk. Niederlage bei den Herren Michael Kastner und Peter Lassnik in Laibach.

Achtung! Nur „Tempelquelle“ und „Styriaque“ sind als Rohitscher Säuerlinge gesetzlich geschützt. Alle anderen Produkte, welche nicht die Bezeichnung „Tempelquelle“ oder „Styriaque“ tragen, jedoch fälschlich als „Rohitscher“ in den Handel gebracht werden, weise man zurück. Landschaftliche Brunnenverwaltung Rohitsch = Sauerbrunn. (2708) 3-2

Kurse an der Wiener Börse vom 15. Juli 1904.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing market prices for various categories: Allgemeine Staatsschuld, Staatsschuld der im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder, Eisenbahn-Staatsschuldverreibungen, Pfandbriefe etc., Diverse Lose, Verzinste Lose, Ungerzinsliche Lose, Aktien, Banken, Wechsel, and Valuten.

Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Leasen etc., Dividenden und Valuten. J. C. Mayer Bank- und Wechsler-Geschäft Laibach, Spitalgasse. Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 160. Samstag den 16. Juli 1904.

(2750) 3-3 Konkurs-Ausschreibung. Von den Freiherrn Karl Wurzbach'schen Kaiserin Elisabeth Invaliden- und Sichenstiftungen gelangen in diesem Jahre nachstehende Stiftplätze zur Besetzung: a) Drei Stiftplätze mit je 120 K für in Laibach Gebürtige, b) drei Stiftplätze mit je 60 K für in Stein, Homec oder Jarše Gebürtige und c) drei Stiftplätze mit je 60 K für in der Katastralgemeinde St. Peter und Paul, Ortsgemeinde St. Martin bei Vittai, Gebürtige. Anspruch auf diese Stiftungen haben die in den genannten Orten gebürtigen k. u. k. österreichischen Soldaten vom Wachtmeister oder Feldwebel abwärts, welche gerichtlich unbeanstandet, arm und im Allerhöchsten Dienste durch vor dem Feinde erhaltene Blessuren invalid geworden sind. In Ermangelung solcher invalid gewordenen Soldaten haben Anspruch auf diese Stiftungen auch in den genannten Orten gebürtige arme Personen, welche gerichtlich unbeanstandet, durch Krankheit und Alter erwerbsunfähig geworden sind. Die gerichtliche Unbescholtenheit der Bewerbers muss in jedem Falle mittelst von der k. k. politischen Behörde erteilten Zeugnissen der betreffenden Gemeindevorstände nachgewiesen werden. Bewerber um diese Stiftungen haben ihre mit die Qualifikation für diese Stiftplätze darzuenden Zeugnissen belegen Besuche bis 31. Juli 1904 im Wege der kompetenten Behörde, d. i. des Stadtmagistrates Laibach beziehungsweise der

Gemeindeämter ihres Geburtsortes bei dem gefertigten Landesauschusse zu überreichen. Krainischer Landesauschuss Laibach am 15. Juni 1904. (2892) 3-3 Kundmachung. Der am 21. Februar 1841 zu Prag verstorbene Chirurgiae Doktor, Prager Universitätsprofessor und Primarhirurg im allgemeinen Krankenhaus dajelbst Ignaz Frey hat in seinem Testamente die Hälfte seines Nachlasses zu einer Stiftung gewidmet, welche die praktische Ausbildung der bereits graduierten Ärzte (doctores medicinae, doctores chirurgiae oder doctores medicinae et chirurgiae d. i. doctores universae) nach vollendeter theoretischer Ausbildung zu fördern bestimmt ist. Die auf das Solarjahr 1903 entfallende Gebühr von 1900 Kronen gelangt dermalen zur Verleihung. Zum Genusse dieser Stiftung berechtigt und berufen sind nur solche graduierte Ärzte, welche ihrer Geburt nach den Kronländern Krain, Oberösterreich, Niederösterreich und Böhmen oder der Stadt Karlstadt in Kroatien angehören u. zw. so, daß die Angehörigen dieser Kronländer im Genusse der Stiftung in der bezeichneten Reihenfolge alljährlich abwechseln wobei Ober- und Niederösterreich im Verhältnis zu den anderen Kronländern als ein Land in Betracht kommen und wobei die Angehörigen dieser beiden Länder unter sich ganz gleichberechtigt sind. Die in der Stadt Karlstadt geborenen Doktoren haben immer und unter allen Umständen den Vorzug vor den übrigen Bewerbern, deren Reihenfolge durch dieselben daher stets unterbrochen wird.

Von den zur Stiftung berufenen Ärzten müssen: a) Bewerber aus Karlstadt, aus Krain, Ober- und Niederösterreich an den k. k. Universitäten in Wien oder Prag graduiert haben und an dem k. k. allgem. Krankenhaus in Wien (mit den demselben affilierten Krankenanstalten in Wien) oder an dem k. k. allgem. Krankenhaus in Prag (als Internpräparanden) mit der Verpflichtung, in diesen Krankenanstalten zu wohnen, unentgeltlich praktizieren. b) Bewerber aus Böhmen an der k. k. Universität in Prag graduiert haben und im k. k. allgem. Krankenhaus in Prag wie oben unentgeltlich praktizieren. Die oben ausgeschriebene Jahresgebühr ist für einen aus dem Kronlande Ober- oder Niederösterreich gebürtigen Doktor bestimmt und steht diesem die Ausschreibung dieses Stiftungsgenusses im Sinne des Artikels III, Punkt 2 des Stiftbriefes wieder der k. k. n. ö. Statthalterei in Wien zu; wenn jedoch ein entsprechend qualifizierter Bewerber aus Karlstadt einschreiten sollte, so geht das Verleihungsrecht an die k. k. kroatisch-slavonisch-dalmatinische Landesregierung in Agram über. Die Bewerbungsgesuche sind, mit dem Tauf- oder Geburtsheine, dem Doktordiplome und dem Zeugnisse über die Verwendung im Krankenhaus belegt, bis 20. August 1904 bei der k. k. n. ö. Statthalterei in Wien einzu- bringen. Von der k. k. Landesregierung für Krain. Laibach am 9. Juli 1904.

(2927) 3-1 Lehrerstelle. An der einlässigen Volksschule in Santh Leonhard, Gerichtsbezirk Bischofslad, ist die Lehrer- und Leiterstelle mit den gesetzmäßigen Bezügen nebst dem Genusse einer Naturalwohnung zu besetzen. Die gehörig besetzten Besuche sind im vor- geschriebenen Wege bis zum 11. August 1904 hieramts einzubringen. k. k. Bezirksschulrat Krainburg am 11ten Juli 1904. (2762) 3-3 Kundmachung. In Saurach ist die Stelle einer Bezirks- beamten mit einer jährlichen Remuneration von 100 K zu besetzen. Die Besuche sind bis 1. August l. J. hieramts einzubringen. k. k. Bezirkshauptmannschaft Voitsch, am 1. Juli 1904. St. 5802. Razglasilo. V Zireh je službo okrajne labice z letno plačo 100 K popolniti. Prošnje se naj do 1. avgusta t. l. tuuradno vlože. C. kr. okrajno glavarstvo v Logatci, dne 1. julija 1904.